

Mährler direkt hin. Der Verlust ist sicher von Thietmar irgendwo erzählt. Aber die Stelle! Da bietet sich die Möglichkeit, die Bretholz fand, Businc mit Bisenz, heute eine kleine Stadt in Mähren, gleichzustellen. Secht bekämpft die Ansicht zwar. Aber in jener oben zitierten Stelle ist gesagt, daß die Bayern die Stadt Businc einnehmen und zerstören. Thietmar nimmt also an, daß jeder weiß, der sein Buch einst gelesen hat, daß der Verlust, den die mährischen Krieger Bolizlavs an den Bayern rächen, kein anderer Ort sein kann, als die Stadt Businc in Mähren, deren Einnahme durch die Bayern er kurz vorher (VIII c. 19) beschrieben hatte. Der Ort ist aber nach Bretholz sicher Hauptort einer Provinz gewesen, was man aus anderen Quellen wohl von Kleinbieszitz und der Landeskrona nicht behaupten kann. Es sprechen daher diese Worte Thietmars gegen Secht und für Bretholz.

Damit aber fällt aus der Hypothese Sechts der Angelpunkt aus, das Thietmarsche Businc liegt in Mähren und nicht mehr kann er sagen: „die urbs magna Businc lag und liegt vor den Toren der (späteren) Stadt Görlitz.“

Ob nun das mährische Businc, dieser Vorort einer Provinz im Jahre 1231, auch der Ort war, nach dem der bayrische Geograph 865 die dortigen Einwohner Besunzane nannte, Einwohner von Besunz, das ist noch ungewiß. Nur eines ist sicher, der Gau Besunzane lag nicht in der Ostoberlausitz bei Görlitz.

Anmerkung: Im Lausitzer Wanderbuch II Teil 1923 steht S. 100: „Die Landeskrona ist in ältester Zeit Vorort der gesamten Oberlausitz gewesen Nach Secht.“ Friz Seifert, der das schrieb, hat dabei R. Secht nicht genau gelesen. Eine solche abwegige Meinung hat R. Secht nie geäußert, jedoch beruht Seiferts Angabe auf Sechts Besunzane-Hypothese, die er willkürlich (sicher ohne Sechts Einverständnis) abgeändert hat.

U Schmugglerstickel

Heitere Erzählung in Oberlausitzer Mundart
von Friz Bertram, Lauban

Manu! Schunt su friehzeitig uf a Ben'n, Herr Oberzullinspekter?" froite der ahle Christoph, der Wirt vum Viehmschen Hof ei Seidenberg, legt dan huchen Zullbeoamten, wie a und koam ei frieher Murgensstunde schunt ei de Gwaastub rei und meent, a würd an Kooffee trinken. „Was hilfts? Die Kerls, die Schmuggler, treibens wieder einmal derart unverschämt hier an der Grenze, daß es nicht mehr auszuhalten ist und höchste Zeit wird, daß man sich da selbst mal mit dazwischen klemmt. Ich war die ganze Nacht mit draußen und —.“ — „Do hoan Se se derwilt?" froite Christoph. „Das grade nicht", soite der Oberzullinspekter. „Indessen steht und hört man doch nächstlicherweile mancherlei, was später, wenn es gilt, den großen Fang zu tun, von gutem Nutzen sein kann.“ — „Nee, doas glob ich glei", stimmt Christoph 'm Oberzullinspekter zu. „Do hoan Se wull vill vür ei nächster Zeit?" meent a dann no su raicht unschuldig, wie's der ahle Christoph ock brucht. „Vielleicht, vielleicht auch nicht. Sie werden es verstehen, Herr Christoph, daß ich darüber heut und hier an diesem Ort nicht sprechen kann.“ — „Nee, nee. Doas sah ich ei," soite der Wirt, „Bursicht is hie ver oallen Dingen nütze. 's sein ganz verfluchte Kerls, de Schmuggler, und gerieben wie de Schweinstoalltüren. „War die ser dumm kost, gibt sei Geld imsunste aus.“ — „Und dennoch schnapp ich sie, wenn's erst wird soweit sein.“ — „Stelln Se sich's nie zu leichte vür, Herr Oberzullinspekter," woarnt der ahle Christoph. „Nie ern, doas ich und wellt Ihn'n mit am Wurt zu noahnde traten. Im oalles in der Walt ni, nee.

Aber, woas su a richt'ger Schwärzer is, dar is Ihn'n wie a Da' su gloatt und rutscht Ihn'n aus der Hand, ehb Se sich's no ver-fahn.“ — „Wenn ich zupacke, nicht," meente der Oberzullinspekter siehr bestimmt. „Ich mecht's Ihn'n ginn'n," schmunzelte der ahle Christoph 'n oa. „Na kunnt nie ganz ei's kloare kumm bei dam Gesicht, woas a zug, woas a'm andern ginnen toat. „Sie zweifeln dran?" froit'n der Oberzullinspekter drim o glei. „Nee, eim geringsten goar nich. I wo wer ich denn?" versicherte der schlaue Kupp vo Wirt. „Ock woarnen mecht ich Sie, doas Se und stellen sich die Sache nie su leichte vür. Se sein doch no nie oallzulange hie.“ — „Das stimmt und doch schon lange genug, um die hiestigen Grenzverhältnisse zur Genüge zu kennen und meine Maßnahmen darnach zu treffen. Sie lächeln da so eigentümlich, lieber Christoph. Ich glaube doch —.“ „Nee, nee," fiel'm der Wirt ei's Wurt, „ich gleebs, woas Sie do soin.“ — „Nun, warum lächeln Sie da so?" — „Hm! 's fuhr mer halt su a Gedanke durch a Kupp.“ — „Und was für einer? Na, raus damit. 's wird ja bei Ihnen nicht der einz'ge sein, daß Sie aus diesem Grunde ihn für sich behalten müßten.“ — „Nee, wenn och doas nich groade. Aber, ich wees halt nich, wie Sie die Sache ufnehm'n täten. Damende nehm'n Se mersch goar übel.“ — „Aber, Herr Christoph! I wo werd ich denn? Seh ich so aus, als ob ich keinen Spaß verstünd? D. h. natürlich außerhalb des Dienstes, denn da natürlich —.“ — „Ja, doas woarsch ja eben.“ — „Soweit, wie ich Sie kenne, werden Sie mir doch nicht Anlaß geben wollen, meine Dienstpflicht zu verletzen.“ — „Gott bewoahre!" — „Na also, denn mal raus damit.“ — „Wenn Se mersch aber übel nehm'n?" — „Auf keinen Fall.“ — „Do is ja gutt. Do koann ich's Ihn'n ja soin. Wissen Se, woas ser a Gedanke mer gekommen woar?" — „Na und?" — „Irscht eene Froage noa. Sein Se heut über'n Mitt'g no do?" — „Jawohl.“ — „Und wulln Se heut o wieder hie zu Mittag essen?" — „Natürlich! Wo könnt ich's sonst besser haben?" — „Na, gutt. Woas gilt de Wette do, Herr Oberzullinspekter, doas ich Ihn'n heut zu Tisch an Wein vürsez, dar de geschmuggelt is.“ — „Sie haben Schmuggelware hier bei sich im Keller?" fuhr der Beamte auf. — „Nee, sein S' ock gutt," beruhigt'n der Wirt. „Doas wissen Se ja, doas bei mir suwoas nie gibt. Se sein ja neulich irscht eim Kaller revedier'n gewasen und kinn'n o jizte nunter giehn. Woas unten liegt, is oalls versteuert. Nee, nee. Dar Wein, dan mer zusoammen trinken wull'n, wird irscht eim Biermittag gepoascht, ver Ihren sehnden Dgen, Herr Oberzullinspekter.“ — „Nun, das wär doch gar.“ — „Se kinn's a Grenzern soin und se zer griften Wachsoamkeit vermoahn. 's nuzt oalles nisch. Mer trinken heut zu Mitt'g gepoaschten Wein, dan ich natürlich hingerhar verzullen tu.“ — „Das möcht ich wirklich sehn!" — „Woas gilt de Wette? Na, Herr Oberzullinspekter?" — „5 Flaschen Rudesheimer Berg." — „Gutt, 's sull mer lieb sein. Also 's gilt?" — „Was ich gesagt hab, gilt. Doch unter der Bedingung, daß der Wein nachträglich doch versteuert wird.“ — „Nu freilich, freilich, selbstverständlich.“ — „Also, topp, es gilt. Ich geh jetzt meine Leute instruieren. Sie stellen die 5 Flaschen immer schon hübsch kühl. Nicht wahr?" — „Nu freilich, vill zu gerne.“ — „Also, auf Wiedersehn um 12, Herr Christoph.“ — „Uf Wiedersehn, Herr Oberzullinspekter, und nisch ser unguut." — „I, wo werd ich denn." — „Dermitte noahm a seine Mütze, schnoast a Sabel im und macht mit großen Schritten dann ufs Zullamt zu. Dar ahle Christoph stund oam Fenster, soag'n giehn und schmunzelte. Dann soag a ei der Riche ock amoal zum rechten, koam wieder ei de Gwaastub rei, loas seine Zeitung und bedient' de Gäste heut wie jeden andern Tag. Wie's aber zwölfe woar und der Herr Oberzullinspekter pünktlich o zur Stelle woar und a wing hiehsch a Wirt noach'm gepoaschten Weine froagen toat, do koam dar quietchvergnügt mit aner unverzullten Floasche und zwee Gläsern oo, guß ei und meent: „Na, prost Herr Oberzullinspekter!" — „Woas dar ser Dgen macht, kinn'r Euch denken. „Nun sagen Sie mir doch um alles in der Welt, wie das denn möglich war. Ich hab doch meine Leute instruiert und selber wie ein Schießhund aufgepaßt und doch —.“ — „Und doch stiegt der gepoaschte Wein jizt uf'n Tische. Ich denk, a wird o schmecken. Prost!" — „Na, prost! Sie — ja, wie soll